

Die Sicht der Werke



Robert Baumann
Bau&GIS Engineering GmbH, Zürich;
Vertreter Werke im Steuerungsorgan
e-geo.ch

Ausgangslage

Heute sollte es eigentlich selbstverständlich sein, dass sämtliche betriebswirtschaftlichen und technischen Daten eines Unternehmens gebündelt im Betrieb einfach zugänglich, von bester Qualität, ausgewertet und analysiert jederzeit zur Verfügung stehen. Doch sind vor allem bei den Ver- und Entsorgungsunternehmen die «Finanzdaten» (Kunden- und Anlagedaten) mit den geografischen Daten (Netzinformationen und weitere Raumdateninformationen) nicht verknüpft und können so nicht entsprechend den Anforderungen des Betriebes zur Verfügung gestellt werden. Dass solche Informationen nur innerhalb des Unternehmens zur Verfügung stehen und nach aussen weder kopiert noch gezeigt werden dürfen, ist selbstverständlich. Eine dringend zu lösende, interessante Anforderung, bei der die Anstrengungen des Aufbaus einer NGDI in jeder Beziehung zu unterstützen ist.

Damit die vielen, vorhandenen und aktuellen Geodaten der Schweiz genutzt, interpretiert und mit den Kunden- und Anlagedaten eines Versorgungsbetriebes ausgewertet werden können, muss der gegenseitige Zugang zu den notwendigen Geodaten sichergestellt werden. Zur Abkapselung der bisherigen isolierten Sicht über die Geoinformationssysteme zeigt sich eine vollumfängliche Nutzung über das Netz, der Visualisierung in einem Webbrowser, oder die Zuführung zu den eigenen Daten im GIS über die Einrichtung entsprechender WMS-Dienste und damit auch die Gewähr, bei der Informationsintegration über den aktuellsten Stand zu verfügen.

Kostenwahrheit

Leider werden/können die heute im Einsatz stehenden GIS-Lösungen meistens «nur» zur Dokumentation und Auswertung der Geometrie und Attributen aus den Werkleitungsplänen eingesetzt (werden). Ein GIS-System sollte heute als sehr dynamisches Netzmanagement-Werkzeug mit verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten angesehen werden. Zusätzlich muss es die Brücke zwischen kaufmännischer und technischer IT-Welt sicherstellen und so die Prozesseffizienz unterstützen.

Künftig, je nach Sparte früher oder später, müssen die Ver- und Entsorgungsunternehmen die anfallenden Kosten in Bezug auf Wettbewerbsfähigkeit, Effizienz und Versorgungssicherheit gegenüber Dritten darlegen müssen. Folgende Parameter werden künftig eine wichtige Rolle spielen:

- Bezugskosten von Vorlieferanten (Gas und Elektrisch)
- Zustand des Versorgungsnetzes
- Interne Prozesskosten
- Interne Personalkosten

Als problematisch muss die Tatsache angesehen werden, dass nur ein sehr kleiner Teil dieser Kosten variabel gestaltet werden kann. So werden beispielsweise die Bezugskosten der Vorlieferanten in aller Regel mit Vorverträgen von mehreren Jahren Laufzeit abgeschlossen. Personal wurde oft bereits seit Jahren reduziert. Der Netzzustand muss in direkter Verbindung mit der Versorgungssicherheit und Risikomanagement betrachtet werden. Die Versorgungssicherheit wird die Parameter im regulierten Markt darstellen. Ressourcen im Bereich Tiefbau wurden oder können noch optimiert werden. Was bleibt, sind die Potenziale in der Effektivität des täglichen Handelns.

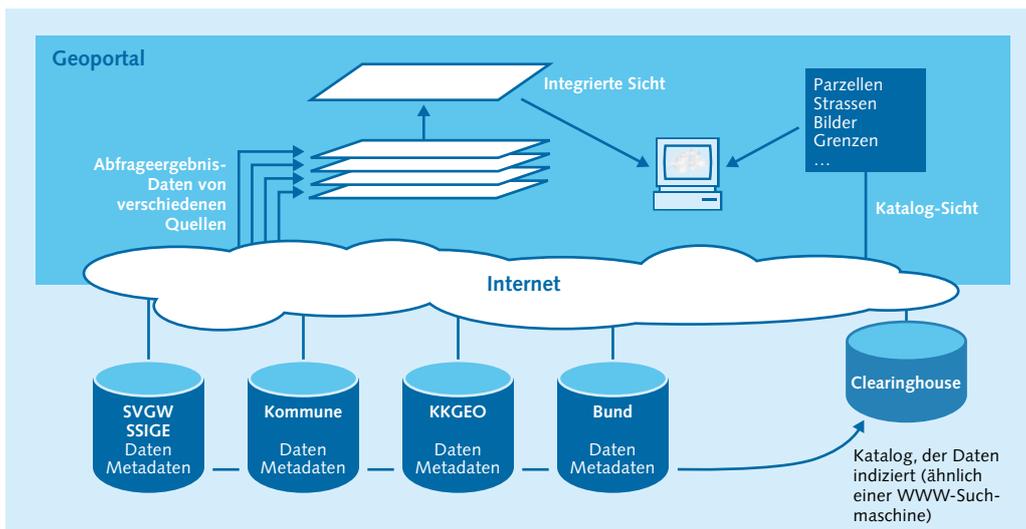
Verfügbarkeit der Informationen

Viele heutige und mit Sicherheit künftige Entscheidungen in der täglichen Arbeit eines Netzbetreibers beruhen auf Informationen über Kosten, kombiniert mit Sachdaten aus dem GIS. Diese Informationen stellen heute einen strategischen Wert für die Betriebe dar. Dabei geht es nicht um die Schaffung neuer Informationen, welche nicht bereits in den Unternehmen schlummern. Es geht um die Bereitstellung dieser gesammelten Daten und solcher aus anderen Quellen, wie z.B. der amtlichen Vermessung. Der Einsatz von einem Betriebsinformationssystem (GIS gekoppelt mit kaufmännischen Daten) macht diese Aufbereitung nutzbar, wirtschaftlich nutzbar. Alle Informationen mit einem geografischen Bezug sind ein bedeutendes Wirtschaftsgut. Mit den zunehmenden neuen Aufgaben der Versorger, steigen die Anforderungen an die Verfügbarkeit der Informationen. Aber auch angesichts der rasanten Informatik- und Kommunikations-Technologie-Entwicklung, steigen die Bedürfnisse. Heute braucht man alles am liebsten schon gestern. Auch im Versorgungsunternehmen gilt der Grundsatz der Wirtschaft: Zeit ist Geld.

Anforderungen an eine NGDI/KGDI der Werke

Braucht jetzt jedes Werk ein eigenes GIS-System mit Qualitätsansprüchen wie an einen Rolls-Royce? Sicher nicht! Um wirtschaftlich erfolgreich und selbständig auftreten zu können, brauchen diese – neben anderen wichtigen Bausteinen – den Zugang zu geografischen Daten, nicht zuletzt aus anderen Unternehmen oder übergelagerten Institutionen wie z.B. den Gemeinden und Kantonen. Die mit beachtlichem Steuergeldaufwand erhobenen Daten der öffentlichen Hand gehören den Gemeinden, den Kantonen und dem Bund. Das sind alles politische Gremien und diese müssen ein Interesse daran haben, dass diese Daten für die berechtigten Personen aus wiederum im öffentlichen Auftrag stehenden

Braucht jetzt jedes Werk ein eigenes GIS-System mit Qualitätsansprüchen wie an einen Rolls-Royce? Sicher nicht!



Geoportal Bund, Kantone und SVGW

Die Ver- und Entsorgungsanlagen gehören zu den kritischen Infrastrukturanlagen der Schweiz.

Unternehmen einfach zugänglich und nutzbar gemacht werden.

Mit der Etablierung von Geowebdiensten, wie dies die KKGEO verfolgt, werden die Voraussetzungen für eine einfachere Nutzung von Geoinformation durch einen immer breiteren Benutzerkreis und für die Erschliessung neuer Anwendungsbereiche geschaffen. In der Schweiz wurde mit der Strategie für Geoinformation beim Bund und dem Umsetzungskonzept zur Strategie für Geoinformation beim Bund die Basis geschaffen zum Aufbau einer Nationalen Geodaten-Infrastruktur (NGDI). Durch die Etablierung des Kontaktnetzes e-geo.ch wurden Kantone und Private als weitere, gleichberechtigte Träger eingebunden.

Artikel 46 des GeoIG schreibt vor, dass die Kantone innert drei Jahren seit der Inkraftsetzung des Gesetzes ihre Gesetzgebung an das neue Geoinformationsrecht des Bundes angepasst haben müssen. Das Geoinformationsgesetz, respektive die dazugehörigen Verordnungen haben keinen direkten Zusammenhang mit den Werkleitungen der Ver- und Entsorgung. Die heute gültigen Verordnungen wie die Verordnung über elektrische Leitungen, LeV (734.1), die Rohrleitungsverordnung, RLV (746.11) oder das Gewässerschutzgesetz, GSchG (814.20) sollten daher keine Anpassungen zur Folge haben.

Aus Sicht der Ver- und Entsorgungsbetriebe ist auch keine neue Gesetzesregelung bezüglich Datenabgabe respektive Datenauskunft notwendig, sondern firmeninterne Reglemente und Vereinbarungen sind gefragt, die bezüglich Datennutzung (eigene und fremde) auf konzeptioneller und technischer Ebene die Abläufe, Verantwortungen etc. aufzeigen.

Kritische Infrastrukturen

Die Ver- und Entsorgungsanlagen gehören zu den kritischen Infrastrukturanlagen der Schweiz. Durch die permanenten Veränderungen der sicherheitspolitischen Lage und der politischen, wirtschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen wird die Bedeutung des Schutzes kritischer Infrastrukturen weiter steigen. Die Ver- und Entsorgungsunternehmen haben daher absolut kein Interesse, dass der Leitungskataster und noch weniger der Werkplan öffentlich und unkontrolliert in einem Geoportal sichtbar gemacht werden. Pilotprojekte zeigten aber, dass zum Beispiel mit einem Werk/KKGEO-Portal eine sinnvolle und sichere Lösungsmöglichkeit aufgebaut werden könnte. Der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches svwg prüft, ob allenfalls koordiniert mit anderen Verbänden, ein neutrales Geoportal, das ohne Interessenkonflikte und durch ein «Non Profit»-Denken aufgebaut werden soll. Damit soll sichergestellt werden, dass Netzdaten, die durch gesetzliche Grundlagen den Kantonen zur Verfügung gestellt werden müssen, kontrolliert abgegeben werden können. Der Nutzen kann vielfältig ausgewiesen werden, sei es für gemeindeeigene Organisationen (wie z.B. Feuerwehr), regionale Organisationen (z.B. Katastrophenorganisationen) aber auch durch Abdeckung von werkinternen Bedürfnissen.